



Mit Autor Maxim Leo an seinen Lieblingsorten im Volkspark Friedrichshain, hier am Märchenbrunnen.

Joerg Carstensen / FUNKE Foto Services

Mechthild Henneke

Mit hochgewachsenen Kastanien, Linden, Ahorn und breiten Wegen empfängt der Volkspark Friedrichshain seine Besucher. Die Rasenflächen glänzen sattgrün in der Mittagssonne. Am Kiosk sitzen vereinzelt Gäste, ein Mitarbeiter der Stadt leert Mülleimer. Maxim Leo kommt den Weg zum Café Schönbrunn in hellen Jeans, Sweatshirt und blauem Wolljackett hinaufgeschlendert, aber der Treffpunkt hat am Wochenanfang geschludert. Wenige Meter entfernt sprudelt der Märchenbrunnen und bietet Plätze auf sonnenwarmen Steinbänken. Leo setzt sich entschlossen auf eine von ihnen. Er kennt diesen Ort seit Langem. Sehr Langem.

Der Autor von Romanen („Der Held vom Bahnhof Friedrichstraße“), autobiografischen Büchern und Krimis lebt in einer der Seitenstraßen des Volksparks. „Meine Eltern wohnten früher nur drei Häuser weiter“, sagt er. Dort ist er geboren und hat seine ersten Jahre verbracht. Seine Mutter und sein Vater gingen mit ihm zum Spielplatz in den Park, rodelten mit ihm im Winter den Berg hinunter; bis er eines Tags einen Verkehrsunfall auf der Straße hatte und die Eltern beschlossen, in eine ruhigere Ecke der Stadt zu ziehen. Doch später kam Leo zurück. „30 Jahre bin ich jetzt wieder hier“, rechnet der 56-Jährige aus. Das Intermezzo aus Karlshorst, später Paris und Köln, war kürzer als die Zeit in der Nähe der Grünanlage.

Leo bewegt sich mit großer Selbstverständlichkeit durch den Park. In den Nullerjahren brachte er hier seine zwei Töchter her und führte sie auf den Spielplatz, auf dem er einst selbst das Rutschen lernte. „Hier machte meine Älteste ihre ersten Fahrten mit dem Rad“, erinnert er sich zurück. Der Park wurde sein Ort zum Joggen und Tennisspielen.

Auch heute noch kommt Leo fast jeden Tag. Bevor er sich an den

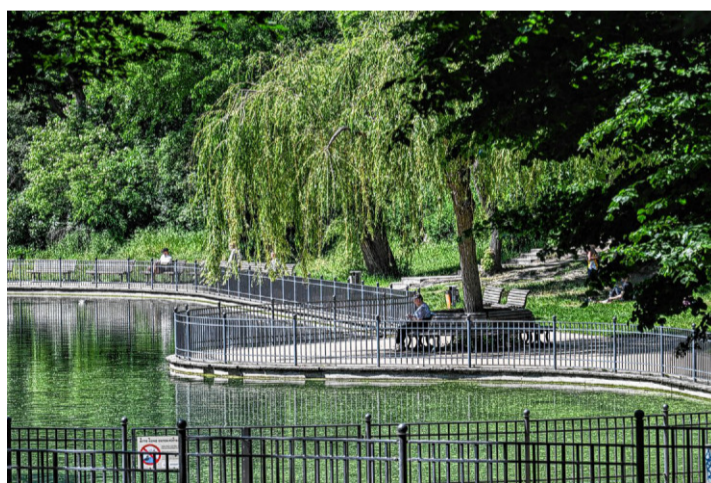
Den Gedanken am Märchenbrunnen freien Lauf lassen

Im Volkspark Friedrichshain legt Autor Maxim Leo Denk- und Bewegungspausen ein – und lässt sich von Passanten und zufälligen Gesprächen inspirieren.

Schreibtisch setzt, dreht er hier eine Runde. „Das brauche ich fürs Wohlbefinden.“ Doch der Volkspark kann noch mehr. Wenn Leo mal überlegt, ob das Verhalten einer Romanfigur schlüssig ist, oder wenn er nach dem Ende einer Szene sucht, tun ihm die Bewegung, das Grün, die Luft gut. „Das löst sich nicht sofort auf, aber es hilft.“



Dass Gärten eine positive Wirkung auf den Geist haben, wussten schon die griechischen Philosophen. So wandelte Sokrates mit seinen Schülern durch einen Garten und sprach über das „Bilden der Gedanken beim Gehen“. Wenn Leo grübelnd spazieren geht, trifft er nicht selten andere Kreative, die sich möglicherweise ebenfalls „freilaufen“. Der Sänger einer bekannten deutschen Band kommt regelmäßig an ihm vorbei, genauso Schauspieler oder Schriftsteller, die zwischen Park und Greifswal-



Maxim Leo gefällt besonders der Große Teich im Herzen des Parks.

Maurizio Gambarini / FUNKE Foto Services



der Straße zu Hause sind. „Der Kiez ist ruhig, es verlaufen sich nur wenige Touristen“, sagt Leo.

Viele kamen wie er in den Neunzigern, haben Familien gegründet und Kinder bekommen, die inzwischen groß sind. „Wir sind alle gleich alt“, sagt Leo lächelnd. Die

Ladenstruktur sei ein Spiegel der Bewohnerschaft. Wo früher Krabbelgruppen angeboten wurden, sind heute Praxen von Physiotherapeuten und Chiropraktikern. Der Volkspark ist der Garten der Kiezbewohner – zumindest während der Woche.

Am Wochenende fahren sie in ihre Häuschen außerhalb der Stadt und überlassen den Park den jungen Familien mit Kindern, Sportlern, Freundesgruppen, Hundehaltern, Paaren aller Liebesvariationen. Dann ist auf den Grünflächen kaum noch Platz, es wird – erlaubt oder nicht – überall gegrillt, Musik gehört und Picknick gemacht. „Auch in der Woche ist es manchmal so voll“, sagt der Autor. Wie schnell die Spuren der Menschenmengen nach dem Wochenende verschwunden sind, erstaunt Leo, als er sich an diesem Montag umblickt.

Der Volkspark Friedrichshain ist der älteste Volkspark der Stadt. Schon 1848 wurde er als östliches Gegenstück zum Tiergarten eröffnet. Seitdem wurde er immer wieder erweitert, verkleinert (Bau des Krankenhauses Friedrichshain) oder umgebaut. Neben dem Märchenbrunnen ist der Friedhof der Märzgefallenen im südlichen Teil, angrenzend an die Landberger Allee, herausragend. Hier wurden die Opfer der Barrikadenkämpfe von 1848 begraben. Der Friedhof zählt zu den wichtigsten Gedenkortern für die Revolution in Deutschland. Auch 29 Revolutionäre der Novemberrevolution 1918/19 in Berlin wurden hier bestattet.

Den zwei Bunkerbergen im Park setzte die Band Silly um Sängerin Tamara Danz mit ihrem Lied „Mont Klamott“ ein Denkmal. „Die Mütter dieser Stadt hab’n den Berg zusamm’geklaut“, heißt es darin,

denn der Berg entstand aus massiven Bunkern und Kriegsschutt. „Da ist ihn’n mal was eingefall’n, den Vätern dieser Stadt, dass unsereins ’n bisschen frische Luft zum Atmen hat“, heißt es weiter. Die „Klamottenberge“ sind bis zu 78 Meter hoch und bieten einen fantastischen Blick über die ganze Stadt. Der Park liegt nur rund 1,5 Kilometer Luftlinie vom Alexanderplatz entfernt, vorn der Fernsehturm und der Berliner Dom im Hintergrund.

Leo gefällt besonders der Große Teich im Herzen des Parks. Wasser gehörte für Peter Joseph Lenné, einen der maßgeblichen Gartenarchitekten des Parks, mit zur Nachahmung der Natur. Zunächst wurde der Teich mit Grundwasser gefüllt. Heute ist er künstlich bewässert. Enten- und Schwanenpaare ziehen ihre Runden, unter ihnen Mandarinente, die eigentlich aus Asien stammen. Graureiher angeln Fische.

Leo sitzt am Rand des Teichs und genießt die Mittagsruhe. Seit sein neues Buch „Einatmen. Ausatmen.“ im Frühjahr erschienen ist, hält er Lesungen, reist viel und vermisst die grünen Pausen. Ab und an kommt eine Fahrradfahrerin vorbei und grüßt. Oder zwei Freundinnen, die Russisch sprechen, gehen intensiv diskutierend vorbei. Der Schriftsteller mag diese Fetzen von Unterhaltungen, dieses „hat der Uwe gesagt ...“ oder „kann doch wohl nicht wahr sein ...“, das in der Luft hängen bleibt und weitergesponnen werden kann. Menschen zu beobachten, ist Autorenpflicht und der Volkspark eine perfekte Leinwand.

Manchmal verirrt sich der Park sogar in seine Bücher. Die Figur „Martin“ lässt Leo in seinem 2024 erschienenen Buch „Wir werden jung sein“ gleich zweimal mit seinem Hund Charles im Volkspark spazieren gehen. Das kommt ganz natürlich und ohne Erläuterungen. Der Park gehört einfach dazu.